

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgejer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.50 Mk. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 70 Pfg. Reklamen die Zeile 2 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten die Zeile 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Stummer 87

Donnerstag, den 22. Juli 1920.

42. Jahrgang

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der von mir für das besetzte Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden erlassenen Bekanntmachungen vom 18. Januar 1920 (Reg.-Amtsblatt Seite 12/13) und 30. Januar 1920 (Reg.-Amtsblatt Seite 19), sowie der von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Cassel, Abteilung für Nassau für den unbesetzten Teil des diesf. Bezirks gegebenen gleichlautenden Anordnungen setze ich auf Grund des § 14 Absatz 2 des Gesetzes, betreffend die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. Juni 1902 (G. S. S. 229) mit Ermächtigung der Ministerien für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Volkswohlfahrt unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs für den gesamten Regierungsbezirk Wiesbaden folgenden neuen Gebührentarif fest:

I. Ordentliche Beschau.

Den Fleischbeschauern (ohne Rücksicht darauf, ob sie approbierte Tierärzte oder Laien sind) und den Trichinenbeschauern stehen für die innerhalb der Zuständigkeit der Laienbeschauer vorgenommenen Schlachtvieh- und Fleischbeschau (ordentliche Beschau) zusammen und für die Trichinenbeschau folgende Gebühren zu:

- a) für 1 Stück Rindvieh (auschl. Kälber) . . . 10.— „
 - b) für 1 Schwein (einschl. Trichinenbeschau)
 - 1. bei gewerblicher Schlachtung . . . 7.— „
 - 2. bei Hauschlachtungen . . . 6.— „
 - c) für 1 Schwein (auschl. Trichinenbeschau)
 - 1. bei gewerblicher Schlachtung . . . 5.— „
 - 2. bei Hauschlachtung . . . 4.— „
 - d) für Trichinenbeschau allein:
 - 1. für einen ganzen Tierkörper . . . 4.— „
 - 2. für eine Speckseite oder für ein sonstiges Schweinefleischstück . . . 2.— „
 - e) für ein Kalb, Schaf, Ziege oder sonstiges Kleinvieh (auschl. Ziegenlamm) . . . 4.— „
 - f) für ein Ziegenlamm . . . 2.50 „
- Die Gebühr für die auschl. den Tierärzten vorbehaltenen Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Einhufern beträgt . . . 12.— „
- für das Stück, dazu kommen die Fahrtkosten wie bei der Ergänzungsbeschau (II).

Diese Sätze zu a—c und e und f sind in voller Höhe auch zu zahlen, wenn eine Schlachtviehbeschau ohne nachfolgende Fleischbeschau, oder wenn lediglich eine Fleischbeschau stattfindet.

Wenn ein Beschauer an demselben Tage die Beschau mehrerer Schweine desselben Besitzers vornimmt, so steht ihm bei gewerblichen Schlachtungen für die Beschau des zweiten und jedes folgenden Schweines auch nur die um 1 „ ermäßigte Gebühr für hausgeschlachtete Schweine zu. Er erhält also für das zweite und jedes folgende Schwein einschl. der Trichinenbeschau 6 „ und auschl. der letzteren 4 „.

Findet die Untersuchung in einer Entfernung von 2 km und mehr von dem Wohnorte des Beschauers statt, so gebühren ihm außerdem noch 40 Pfg. für jedes angefangene km des Hin- sowie des Rückweges. Die Entfernungen sind von der Grenze des Wohnortes des Liquidanten zu berechnen. Als Ort hat der hauptsächlich von Gebäuden eingenommene Teil eines Gemeindebezirks zu gelten. Die Wegevergütungen dürfen jedoch für jeden Tag und Ort auch dann nur einmal erhoben werden, wenn mehrere Tiere eines oder mehrerer Besitzer untersucht werden. Auf die letzteren sind sie verhältnismäßig zu verteilen.

II. Ergänzungsbeschau.

Den zu Fleischbeschauern für die den approbierten Tierärzten gesetzlich vorbehaltenen Zweige der Beschau ernannten Tierärzten steht für die diesen auschl. vorbehaltenen Beschau (Ergänzungsbeschau) für jede Untersuchung eines Tieres ohne Rücksicht auf die Tiergattung eine Gebühr von 12 „ zu. Bei Untersuchung außerhalb des Wohnortes — in einer Entfernung von 2 km und mehr — gebühren den Tierärzten neben der obigen Tage an Fahrtkosten diesen Sätze, die nach den jeweiligen Bestimmungen über die Reisekosten der Staatsbeamten den Beamten der V. Rangklasse zustehen.

Die Tierärzte dürfen bei auswärtigen Untersuchungen nach ihrer Wahl Gebühren oder ein Tagegeld von 20 Mk. berechnen. Werden Gebühren in Ansatz gebracht, so dürfen für den gleichen Tag Tagegelder nicht gefordert werden. Umgekehrt schließt der Bezug von Tagegeldern für den gleichen Tag die Berechnung von Gebühren aus.

Tagegelder dürfen für einen Tag nur einmal in Ansatz gebracht werden.

III. Nebt ein mit der ordentlichen Beschau betrauter Tierarzt an demselben Tiere die Ergänzungsbeschau aus, so stehen ihm doch nur die Gebühren für die ordentliche Beschau zu.

IV. Hinsichtlich der Kosten der Untersuchung der in ein öffentliches Schlachthaus gelangenden Schlachtvieh- und der Kosten der durch die Beschlüsse der Schlachthausgemeinden angeordneten Untersuchung des nicht im öffentlichen Schlachthause ausgeschlachteten frischen Fleisches sowie hinsichtlich der für die Untersuchungen zu erhebenden Gebühren verbleibt es bei den besonderen Bestimmungen.

V. Die Vereinbarung von Sondertarifen für einzelne Gemeinden oder Kreise bedarf stets der diesseitigen Zustimmung. Ebenso bleibt es der Entscheidung vorbehalten, ob etwa für einzelne Gemeinden auf Grund besonderer örtlicher Verhältnisse von Amtswegen Sondertarife einzuführen sein werden.

VI. Dieser neue Gebührentarif tritt mit dem 1. Juli d. Js. in Kraft.

Wiesbaden, den 19. Juli 1920.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung

betreffend die Errichtung der Luxussteuer für das erste Halbjahr 1920.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Errichtung der Luxussteuer und erhöhten Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbstständige oder gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Camberg aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im ersten Halbjahr 1920 bis spätestens 15. August 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Der Termin darf nicht überschritten werden.

Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe, z. B. Künstler sind steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenem Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt dann der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern oder, in den Fällen der §§ 21, 23 Abs. 1 Nr. 1, von Personen, die die Gegenstände nicht zur gewerblichen Weiterveräußerung erwerben, gezahlt zu werden pflegt. Verpflichtet zur Abgabe der Erklärung sind:

1. diejenigen Gewerbetreibenden, die Lieferungen der im § 21 des Gesetzes bezeichneten Luxusgegenstände im Kleinhandel ausführen und zwar auch dann, wenn ihnen die Steuerentrichtung gemäß § 33 Absatz 2 Satz 3 des Gesetzes für einen kürzeren oder längeren Zeitraum gestattet ist, sowie auch die Gewerbetreibenden, die Gegenstände der in § 23 unter Nr. 5 des Gesetzes genannter Art in das Ausland verbringen.

2. diejenigen Gewerbetreibenden, die Luxusgegenstände der im § 15 des Gesetzes bezeichneten Art herstellen und veräußern und zwar auch dann, wenn ihnen die Steuerentrichtung gemäß § 33 Absatz 2 letzter Satz des Gesetzes auf Grund des Jahresumfahes gestattet ist.

3. diejenigen Steuerpflichtigen, die eingerichtete Schlaf- und Wohnräume in Gasthöfen, Pensionen oder Privathäusern nachhaltig zu vorübergehendem Aufenthalt anbieten (Gasthofbesitzer, Wohnungsvermieter).

4. diejenigen Steuerpflichtigen, die die Aufbewahrung von Geld, Wertpapieren, Wertfachen oder Pelzwerk und Bekleidungsstücken aus oder unter Verwendung von Pelzwerk gewerbsmäßig betreiben. Ausge-

nommen sind Banken, Sparcassen und Kreditgenossenschaften, da sich für diese Betriebe der Steuerabschnitt auf ein volles Kalendervierteljahr erstreckt.

Die Einreichung der Erklärung kann durch, erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mark erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Vorlegung der Gründe mitzuteilen.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten und hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Bis zu zwei Stück können von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die durch eine Ordnungsstrafe beahndet wird, kann die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorgenommen werden.

Camberg, den 20. Juli 1920.

Der Magistrat. (Umsatzsteueramt.)

J. A.: Wiesbergen.

Soziales und Vermischtes.

Camberg, 20. Juli.

* Aufhebung des Verbots der Ankündigung von Ausverkäufen. Auf Grund der Verordnung der Reichsregierung über wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Textilgebiet hat der Reichswirtschaftsminister unter dem 12. d. Mts. die Bekanntmachung der Reichsbeleidungsstelle über das Verbot der Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen vom 12. April 1919 sowie § 6 der Bekanntmachung, betreffend der Aufhebung der Bundesverordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 10. Juni 23. Dezember 1916 und über Befugnisse der Reichsbeleidungsstelle vom 22. März 1917 und 27. November 1919 aufgehoben.

§ „Wer recht in Freuden wandern will, der geh der Sonn entgegen“, so dachte auch wohl die Ziege, welche gestern Morgen in frühesten Stunde zum Bahnhof wanderte. Jedenfalls hatte sie sich heimlich aus dem Stalle entfernt, denn ein Führer war nicht bei ihr und so trottelte sie gemächlich weiter bis ein Junge sie einsang und mitnahm.

§ Oberfelders, 21. Juli. Vor einigen Tagen wurde hier nachts aus einem geschlossenen Hofe sämtliche Wäsche, welche zum trocknen aufgehängt war, gestohlen. Die Spur der Diebe führte nach Niederfelders.

§ Niederfelders, 22. Juli. Eine amüsante Geschichte ereignete sich hierseits vor einigen Tagen. Aus einem Hause erscholl der klägliche Ruf einer Frau: „Helf, Helf, ich muß en halle, ich muß en halle!“ Die Nachbarin, die diesen ängstlichen Ton hörte, rannte auf die Hilferufe herbei und fragte: „Minna, wo beiste denn?“ da erscholl wieder der klägliche Ruf: „Ich muß en halle, ich kann ja net!“ Die Nachbarin glaubte nun nicht anders als ein Dieb sei erwisch worden und den mühte die Frau festhalten. Schnell holte sie einige beherzte Männer herbei die sich tüchtig bewaffnet hatten und nun drangen sie in das Haus woher die Hilferufe kamen. „Ich muß en halle, ich muß en halle“, helf, helf! rief sie wieder, unterdessen traten die beherzten Männer in das Zimmer woher die Hilferufe kamen und staunten nicht wenig als sie die Frau auf der Erde hockend einen Ofen mit beiden Händen festhalten sahen, der zusammenstürzen wollte. Allgemeines Gelächter ob dieser Auflösung, erscholl durch das Haus und schnell brachte man der armen Frau die nötige Hilfe indem man ihr den „Geliebten“ Ofen aus ihren Armen nahm und ihn ob solcher Streiche gründlich zurechtwies.

§ Limburg, 22. Juli. Festgenommen wurde von unserer Polizei im Laufe der letzten Tage ein deutscher Reichswehrsoldat aus Wehlar, der im Bahnhofswartesaal 4. Klasse einem schlafenden Amerikaner in aller Gemütsruhe die Wickelgamaschen abgewickelt und entführt hatte ohne daß dieser etwas davon gemerkt hatte. Zivilisten benachrichtigten die Polizei, die den fingerfertigen Soldaten festnahm.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Ein festtag.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Nicht nur für alle Ost- und Westpreußen, für alle Deutschen wird der 11. Juli 1920 mit goldenen Letzern für Zeit und Ewigkeit im Buche der vaterländischen Geschichte verzeichnet bleiben. Mit einer fast an Einmütigkeit grenzenden, die höchsten Erwartungen weit hinter sich zurücklassenden, überwältigenden Mehrheit haben sich die beiden Abstammungsbezirke zum Deutschstum bekannt, zu diesem niedergetretenen, sich in Todesängsten windenden, völliger Verzweiflung nahen Deutschstum. Man weiß nicht, welche Niederlage größer ist, die die herrsch- und länder-schädlichen Polen jetzt zu verzeichnen haben: die wuchtigen Schläge, die an der Ostfront auf sie herniederfallen, oder dieser an Entschiedenheit gar nicht mehr zu überbietende Volksprotest in Ost- und Westpreußen gegen ein Verfall in polnische Unterdrückung. Der Zusammenbruch an der Berezna und am Dnjepr mag die Warschauer Herren unvorbereitet getroffen haben. Die zerschmetternde Niederlage in Allenstein und Marienwerder hätten sie bei einigem guten Willen voraussehen — und deshalb vermeiden können. Aber ihre Eroberungsgier raubte ihnen die Besinnung, und so wiegen sie sich unbegreiflicherweise in der Erwartung, daß es ihnen mit rechten oder schlechten Mitteln gelingen würde, neben dem verachteten „Korridor“ auch noch weitere urdeutsche Grenzbezirke in ihre Gewalt zu bringen. Jetzt ist, wie zuvor in der zweiten Schleswigischen Zone, diese von Anfang an verfehlte Spekulation für immer zunichte gemacht worden. Den Schaden haben die Polen, und für den wohlverdienten Spott brauchen sie nun nicht mehr zu sorgen. Den Schaden hat aber auch die Entente, die sich zu diesem widerwärtigen Spiel um Völkerschicksale hergegeben hat. Und darüber ist denn doch heute ein besonderes Wort zu sagen.

Die Entente glaubte wunder wie gerecht und maßvoll zu verfahren, als sie die von den Polen in Anspruch genommenen ost- und westpreussischen Abstammungsbezirke nicht geradenwegs zu Polen schlug, sondern ihnen das Recht zur Selbstbestimmung einräumte. Sie unterlag dabei dem frevelhaften Spiel der Polen, die ihr einzureden verstanden, daß es sich hier im Grunde um polnisches Land und polnisches Volk handele, das nur durch die preussische Fuchtel vergewaltigt, seinen wahren nationalen Herzensneigungen entzogen worden sei. Um dieser erlogenen, bewußt einseitigen und direkt auf Täuschung gerichteten Information willen ist nun eine Verdüsterung von Hunderttausenden von Seelen, man kann schon sagen jahrelang in die schmerzliche Unruhe versetzt, ist ein gewaltiger Apparat von interalliierten Kommissionen aufgezogen worden, um eine Abstimmung vorzubereiten und durchzuführen, die sich jetzt als eine elende Komödie entpuppt hat. Mit ungleich mehr Recht als für Allenstein und Marienwerder hätten die Polen für Essen und Bochum, für Dortmund und Herne Volksabstimmungen fordern können, denn dort sind wirklich Hunderttausende ihrer Vandsleute schon seit Jahrzehnten angeheftet; hätten sie die gleiche Forderung sogar für die deutsche Reichshauptstadt stellen können, die sich auch eines ganz natürlichen polnischen Einschlags zu erfreuen hat. Die Entente möchte jetzt wenigstens einsehen, welchem unverantwortlichen Gaukeleispiel sie zum Opfer gefallen ist, welches schmachvolle Unrecht sie einer geistigten Bevölkerung angetan, indem sie sie unter erheblichen materiellen und ideellen Opfern zu einem Bekenntnis nötigte, das wirklich für jeden Kenner der Verhältnisse die platteste Selbstverständlichkeit von der Welt war. Auf die ihnen damit angetane Beleidigung haben unsere Ost- und Westpreußen mit herzerhebender Deutlichkeit geantwortet. In diesem Punkte wenigstens ist der Vertrag von Versailles nunmehr erledigt. Den Schaden hat, wie gesagt, auch die Entente zu tragen.

Aber damit allein ist die Bedeutung des 11. Juli nicht abgetan. Der polnische Korridor, den man uns, ohne die Bevölkerung zu befragen, gewaltsam entziffen hat, er muß jetzt ganz von selbst wieder mit erhöhter Wucht danach verlangen, daß auch ihm sein natürliches Recht werde. Städte mit acht bis neun Zehntel deutscher Bevölkerung sind durch einen Federstrich an die Polen ausgeliefert worden. Für den Augenblick mußte das Land und mußte das Deutsche Reich sich diesem Rechtspruch beugen. Aber man glaube nur ja nicht, daß die Dinge damit für immer abgetan sind. Das Blut des vergewaltigten Volkes schreit zum Himmel, und es wird nicht eher Ruhe geben, als bis der natürliche Stand der Dinge auch hier wieder zu seinem Rechte gekommen ist. Die Grenzen von 1772 wollten die Polen im Osten wieder her-

gestellt sehen, und sind dabei von den Russen mit blutigen Köpfen heimgeschiedt worden. Im Westen hat ein Nachspruch der Entente genügt, um ferndeutsche Grenzgebiete ihrer imperialistischen Unerfüllbarkeit auszuliefern. Aber in „Pomerellen“ fühlt heute schon jedes Kind die Unhaltbarkeit dieser Herrschaft, die innere Sphäre dieses Staatswesens, das kaum mit künstlichen Mitteln zur Welt gebracht, schon unaufhaltbarem Untergang verfallen ist. Der Belehrung durch Worte, durch Bitten und Vorstellungen ist die Entente nicht zugänglich gewesen. Nun sollte sie wenigstens den Tatsachen, die sie selbst hervorgerufen hat, die ihnen zukommende Bedeutung einräumen. In Zeiten tieferer Not wenigstens wieder einmal ein Tag der Freude, ein Hoffnungsschimmer, der auf die Wiederkehr besserer Zeiten hinweist. An dieser Hoffnung wollen wir festhalten, was auch noch kommen möge.

Einzelergebnisse.

Wenn man die in den einzelnen Städten und Bezirken für beide Nationalitäten abgegebenen Stimmen miteinander vergleicht, so wird es fast verständlich, wie jemand auf den Gedanken kommen konnte, auf diesem Boden eine Abstimmung zu veranstalten zwecks Abweisung des einheitlich zu Deutschland haltenden Gebiets vom Mutterlande.

In Ostpreußen wurden abgegeben in Allenstein Stadt 16 742 Stimmen deutsch, 342 polnisch, Allenstein Land 30 444 deutsch, 4423 polnisch. Kreis Osterode 46 103 deutsch, 1030 polnisch. Kreis Reidenburg 22 196 deutsch, 320 polnisch. Kreis Ortelburg 43 999 deutsch, 449 polnisch. Kreis Johannisburg 33 627 deutsch, 14 polnisch. Kreis Sensburg 34 064 deutsch, 25 polnisch. Kreis Rößel 33 227 deutsch, 757 polnisch. Kreis Rügen 29 025 deutsch, 9 polnisch. Kreis Rast 35 574 deutsch, 37 polnisch. Kreis Dießen 28 649 deutsch, 2 polnisch.

In Westpreußen wurden gezählt in Stadt Marienburg 9977 deutsche, 156 polnische, 39 ungültige Stimmen, Stadt Riesenburg 3323 deutsche, 50 polnische Stimmen, Stadt Rosenberg 2430 deutsche, 8 polnische, 5 ungültige Stimmen, Stadt Stuhm 2075 deutsche, 749 polnische, Stadt Deutsch-Enlaun 4746 deutsche, 236 polnische Stimmen, Stadt Bischofswerder 1272 deutsche und 227 polnische Stimmen.

In Kreis Marienburg stimmten 17 437 deutsch, 188 polnisch. Kreis Stuhm 18 298 deutsch, 4919 polnisch. Kreis Marienwerder 22 215 deutsch, 1506 polnisch. Kreis Rosenberg 33 684 deutsch, 1074 polnisch.

Die Wiedergutmachung.

Deutschlands Vorschläge.

Trotzdem in Spa über die Kohlenfrage keine Einigung erzielt werden konnte, hat sich die deutsche Delegation bereit erklärt, ihre Pläne betreffend die Wiedergutmachung und den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete vorzulegen. Sie bemerkt allerdings ausdrücklich dazu, daß dieser Vorschlag unverbindlich sei, solange nicht die Kohlenfrage in befriedigender Weise gelöst sei. Nachstehend lassen wir den wesentlichen Inhalt des deutschen Wiedergutmachungsvorschlages folgen.

Die Grenzen der Leistungsfähigkeit.

Zunächst befaßt sich der Vorschlag mit den besonders von Frankreich geforderten Sachleistungen und den dazu bereits in Berlin überreichten Plänen. Sodann heißt es weiter:

1. Die Deutsche Regierung sieht den Zweck der jetzigen Verhandlungen darin, daß versucht werden soll, zu einer vereinbarten endgültigen Regelung ihrer gesamten Reparationspflichten zu gelangen.

2. Die Deutsche Regierung weist darauf hin, daß nach ihren Berechnungen die bis zum 1. Mai 1921 zu zahlenden 20 Milliarden Mark Gold nicht nur schon jetzt geleistet sind, sondern daß bereits ein sehr erheblich höherer Betrag gezahlt ist. Unterlagen stehen zur Verfügung.

3. Eine Regelung für die Zukunft, die die Deutsche Regierung als erfüllbar anerkennen soll, kann nur nach der wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands bemessen werden. Hierbei ist besonders die Notwendigkeit zu berücksichtigen, den deutschen Staat zu balancieren. Sonst werden rasch wachsende weitere schwebende Verschuldung und Inflation jede Leistungsfähigkeit untergraben.

Für das Maß der deutschen Leistungsfähigkeit verweist die Deutsche Regierung auf die überreichten Denkschriften. Sie geht davon aus, daß insbesondere keine weitere

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- Die Spatenkonferenz dürfte bis Ende der Woche verlängert werden.
- Nach dem amtlichen Ergebnis wurden in Westpreußen für Deutschland 98 889 Stimmen abgegeben, für Polen 7877.
- Der frühere deutsche Völkshäupter in Wien macht neue aufsehenerregende Mitteilungen über den Verrat des Reichs.
- In Bayern haben die Mehrheitssozialisten die Beteiligung an der Regierung abgelehnt.
- Die erste Zusammenkunft der Völkervereinigung ist auf den 15. November festgelegt worden.
- Polen will mit der Sowjetregierung sofort Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes beginnen.

Schmälerung der Grundlagen der schon stark geschwächten deutschen Volkswirtschaft eintritt und die unentbehrlichen weltwirtschaftlichen Hilfsquellen wieder gewonnen werden. Namentlich muß Deutschland die notwendigen Lebensmittel, Futtermittel, Düngemittel und sonstige Rohstoffe zu angemessenen Zahlungsbedingungen einführen können.

Höchstsummen und Jahreseinstellungen.

Sobann schneidet der deutsche Vorschlag die wichtige Frage der einzelnen Jahresleistungen an, wobei sich unter Zugrundelegung der deutschen Leistungsfähigkeit folgendes ergibt:

a) Die Entschädigungspflicht ist in Annuitäten auszudrücken; die Mindesthöhe der Annuität ist festzustellen.

b) Die Pflicht zur Zahlung von Annuitäten wird auf die im Vertrage von Versailles genannte Frist von 30 Jahren begrenzt.

c) Die Mindestannuität ist derart zu bemessen, wie es auf Grund der deutschen wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit irgend möglich ist. Sie umfaßt daher alle Verpflichtungen Deutschlands zu Sach- und Geldleistungen nach dem Vertrage von Versailles, also insbesondere auch die Verpflichtung zur Erstattung der Kosten der Okkupationsarmee.

d) Die Annuitäten werden zum Teil durch die Sachleistungen, die auf Grund des Vertrages von Versailles zu bewirken sind, gedeckt. Diese Sachleistungen sind grundsätzlich zum Weltmarktpreis anzurechnen. Zu einem bestimmten anderen Teil sollen die Annuitäten in bar gezahlt werden; soweit Deutschland Sachleistungen machen wird, die den durch die Sachleistungen zu bedeckenden Teil der Annuitäten übersteigen, sind in bar zum Weltmarktpreis zu bezahlen.

e) Da die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten 30 Jahre heute nicht zu überblicken ist, soll eine Beteiligung der alliierten Regierungen an einer wesentlichen Besserung der Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands vorgesehen werden. Hierfür soll ein Inbegriff ausgearbeitet werden.

f) Es ist eine Höchstsumme zu bestimmen, nach deren Abtragung Deutschland von jeder weiteren Entschädigungspflicht frei wird.

Für die Feststellung der Mindestannuität auf Grundlage der deutschen Leistungsfähigkeit (a) und der hierfür näher präzisierenden, der deutschen Finanzkraft nicht vorgreifenden Sicherungen für die Ausarbeitung des Inbegriffes (e), für die Bestimmung der Höchstsumme (f) sowie für die Prüfung der Unterlagen nach Biffer 2 sollen schnellstens Sachverständige beider Parteien zusammentreten.

Der Wiederaufbau.

Zur Durchführung des Wiederaufbaues des zerstörten Gebietes wird deutscherseits folgendes vorgeschlagen:

Die Wiederherstellung der im Kriege zerstörten Gebiete bildet ein gemeinschaftliches Interesse der Völker, da die Gefahr besteht, daß die Gefühle des Hasses und der Schrei nach Rache nicht verschwinden, solange sie nicht durchgeführt ist. Die deutsche Regierung hat deshalb, obwohl nach dem Friedensvertrage eine Verpflichtung zur unmittelbaren Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau nicht besteht, alsbald nach Unterzeichnung des Vertrages ihre Bereitschaft erklärt, sich an den Aufbaubarbeiten zu beteiligen. Sie empfiehlt, im gemeinsamen Interesse bringend, der Frage erneut näherzutreten. Dabei berücksichtigt sie auch die bei den bisherigen deutschen Lieferungen für die Zwecke des Wiederaufbaues gemachte Erfahrung, daß die Materiallieferungen nicht ausschließlich dazu Verwendung finden, um den früheren Zustand der zerstörten Gebiete herbeizuführen, sondern von dem Geschädigten teilweise auch zum Aufbau einer neuen Existenz an anderen Orten benutzt werden.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

167

(Nachdruck verboten.)

6. Kapitel.

Wieder ist eine Woche vergangen, und nichts hat sich geändert in dem Häuschen der Donna Lucia Morgano. Es sei denn, daß unbewußt die Herzen der beiden jungen Menschenfänger einander mehr und mehr nähern.

Schon pocht Terefitas Herzchen umgibt, sobald sie nur den festen Schritt „William Rodellers“ vernimmt. Und Rinaldo erhebt den ganzen Tag über die kurze Abendstunde herbei, die er in Gesellschaft des schönen Mädchens verbringen darf.

Als er heute, wie gewöhnlich, gegen sieben Uhr das kleine einfache Wohnzimmer betritt, findet er die Damen nicht allein. Ein Herr in den mittleren Jahren, der vollendete Typus eines deutschen Gelehrten, wird ihm vorgestellt: Herr Dr. Roden, unser anderer Mieter, der heute nachmittags aus Pompei zurückkehrte.

Wald sind die Herren in ein Gespräch über die Ausgrabungen von Pompei verwickelt, das beide zu interessieren scheint, so daß Mutter und Tochter sie allein lassen und sich zu Angelina begeben.

Nach lebhafter wird die Unterhaltung. Es stellt sich heraus, daß die Ansichten der beiden in vielen Dingen die gleichen sind. Als aber aus dem Nebenzimmer das seltsame Kinderlachen herüberhallt, wird Rinaldo gestreut.

„Haben Sie Donna Lucias jüngste Tochter schon einmal gesehen, Herr Doktor?“ fragt er ganz unvermittelt. „Gewiß“, nickt Herr Roden ernst. „Ein selten schönes Kind.“

„Über krank, wie?“ — „Überdies.“ — „Unheilbar?“ — „Das weiß ich nicht. Vielleicht, wenn es in eine Anstalt käme.“

„In eine Anstalt? Wieso?“ — „Ja, wissen Sie denn nicht —“

„Was?“ — „Das Angelina Morgano — wahn-sinnig ist!“

„Wahnsinnig? Großer Gott!“

„Oder nennen wir es „geistesgekränkt“! Es kommt ja auf eins heraus.“

Rinaldo ist sehr bleich geworden. Die Nachricht kam zu unerwartet. „Wie ist es möglich?“ — „Stammelt er.“

„Doch nicht Familiengeheimnis!“

„Bewahre. Die Morganos sind alle kerngesund. Aber kurz vor Angelinas Geburt bekam Donna Lucia mehrere nervöse Anfälle. Das hat sich auf das Kind übertragen.“

Das Schicksal hat der armen Frau zu arg mitgespielt. „Ihr Mann starb kurz vorher, wie ich hörte.“

„Ja. Er erlag einem Schlaganfall bei der unerwarteten Nachricht, daß sein mühsam zusammengepartes kleines Vermögen verloren gegangen war.“

„Verloren? Wodurch?“

„Durch die Unvorsichtigkeit eines Freundes, dem er das Geld zum Spekulieren anvertraute — eines gewissen Arturo Lambert.“

Rinaldo fährt zurück, als habe er einen Schlag ins Gesicht erhalten. „Wie sagen Sie —“

„Die Damen sprechen nicht gern darüber; aber mir haben sie's doch einmal erzählt“, fährt Dr. Roden ernst fort. „Jener Abogado Lambert soll zwar nicht der eigentlich Schuldige gewesen sein, aber doch indirekt.“

„Ah, bah, wozu Sie mit derlei unliebsamen Geschichten belästigen!“ Es ist ja doch nicht mehr zu ändern. Donna Lucia ist nicht die einzige, deren Lebensglück damals zertrümmert wurde!“

Als gleich darauf die Damen wieder zu den beiden Herren zurückkehren, sind sie nicht wenig erstaunt, „Mister Rodeller“ gar so schweigsam zu finden.

Früher als sonst verabschiedet er sich von den Damen. Ihm ist, als könne er ihn nicht ertragen, den Blick der großen, unschuldigen Mädchenaugen, es nicht ertragen, das wehmütige Lächeln der bleichen Frau und den leisen Gesang des wahnwitzigen Kindes nebenan.

Wie ein Mitschuldiger kommt er sich vor. Weit fort schleudern möchte er das ganze Verhängnis des Such-

häuslers. Auch ihr Geld ist ja dabei, Terefitas Geld! Das Geld des Mädchens, das er liebt — das er liebt mit der ganzen Kraft seines Herzens! Das er liebt, wie noch nie ein Weib zuvor!

O, könnte er das Unrecht gut machen, das jener Schurke an ihr getan! Könnte er ihr seine Millionen zu Füßen legen! Könnte er ihren schönen Kopf an seine Brust drücken und ihr zuschüttern: „Sei ruhig, Geliebte! Nicht mehr sorgen brauchst du dich um die Zukunft deiner Lieben! Was mein ist, ist auch dein!“

Wahr glaubt Rinaldo, in Terefitas Augen bereits das süße Geständnis ihrer Gegenliebe gelesen zu haben. Aber zum erstenmal kommen ihm Bedenken, ob er überhaupt um die Hand eines unschuldigen Mädchens werden darf. Er, der zwei Jahre im Zuchthaus gesessen! Er, dessen Lebensschiff von jetzt ab unter der Flagge eines falschen Namens segeln wird! Er, der Erbe eines notorischen Verbrechers!

Noch nie zuvor kamen ihm die Schwierigkeiten, die sein ganzes ferneres Leben bedrohen, die sich ihm bei allem, was er tut, in den Weg stellen werden, so klar zum Bewußtsein.

Und doch — wie liebt er das schöne, stolze Mädchen! Ach, hätte er Terefitas früher kennen gelernt, nur wenige Jahre früher! Sein ganzes Schicksal hätte sich anders gestaltet!

In Gedanken versunken, steht er sich ans offene Fenster und starrt hinaus in die dunkle Nacht. Da gewahrt er einen matten Blickschein durch die Ritze der Tür, die sein Zimmer mit dem des Gelehrten verbindet. Also auch sein Nachbar schläft noch nicht! Er klopft.

Dr. Roden sitzt an seinem Schreibtisch, den mächtigen Kopf mit den struppigen blonden Haaren tief über ein blasses Manuskript gebeugt, in dem er eifrig berumforriert.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Regierung gibt daher die Anregung, den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch ein großes internationales Siedlungsunternehmen vornehmen zu lassen. Der Plan ist folgender: Es wird ein

internationales Syndikat von Unternehmern gebildet, an dem allen Staaten die Beteiligung offen gehalten wird. Das Syndikat erhält die Aufgabe, im Einvernehmen mit den unmittelbar beteiligten Regierungen die Ausräumung der zerstörten Gebiete durchzuführen, die industriellen, landwirtschaftlichen und Verkehrsanlagen wiederherzustellen und neue Siedlungen für die bisherigen Bewohner dieser Gebiete oder andere Siedler, die sich aus den sonstigen Gebieten der geschädigten Länder dorthin wenden, zu schaffen. Das Syndikat zieht Unternehmer und Arbeiter aus den alliierten und den neutralen Ländern, sowie aus Deutschland zu diesen Arbeiten heran.

Das Siedlungsunternehmen ist nach geschäftlichen, nicht nach bürokratischen Grundsätzen zu leiten und so zu führen, daß von ihm keine übermäßigen Gewinne erzielt werden. Alle Organisationen sind aufzubauen auf Grundlage paritätischer Arbeitsgemeinschaft von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Bei grundsätzlichen Einverständnissen mit diesem Plan würde alsbald eine Besprechung über die praktische Durchführung oder Zusage von Vertretern der Regierungen der Staaten, die sich an dem Syndikat beteiligen wollen, ferner von Vertretern der Bevölkerung der zerstörten Gebiete, sowie von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu veranstalten sein.

Die Kohlenfrage.

Der den Alliierten von Deutschland vorgelegte Kohlenwirtschaftsplan lautet: Unter der Voraussetzung, daß die Raiförderung im Durchschnitt pro Arbeitstag erhalten und wie im Monat Mai zur Verfügung des Reichskommissars für Kohlenverteilung in Deutschland bleibt, bieten wir den alliierten Mächten eine Menge von 44 000 Tonnen im Durchschnitt pro Arbeitstag zur bevorrechteten Lieferung an. Deutschlands Industrie, Landwirtschaft und Hausbrand werden bei dieser Produktion und dieser Lieferung an die Entente unter der Annahme, daß gegenüber 1918 kein wesentlicher Mehrbedarf eingetreten ist, nur mit rund 58 % des Verbrauchs von 1918 beliefert, wie beifolgende Tabelle ausweist: Bei Berechnung dieses Prozentsatzes ist der Mehrverbrauch infolge starker Qualitätsverschlechterung der Kohle nicht berücksichtigt worden. Wir beabsichtigen, 50 000 Vergleute jährlich neu einzustellen und für sie die erforderlichen Wohnungen zu bauen. Wir erwarten hieraus eine Mehrförderung von 0,7 Tonnen pro Mann und Tag. Von der Mehrförderung, die über den arbeitsmäßigen Durchschnitt im Monat Mai 1920 (rund 440 000 Tonnen bei 23 Arbeitstagen) erreicht wird, erhalten die alliierten Mächte für das erste Jahr von jetzt an gerechnet 40 Prozent, für das nächste Jahr 25 Prozent, während die restlichen Prozente zur freien Verfügung Deutschlands verbleiben müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Auch das Reiten will gelernt sein! Die dänischen Rettungen schlagen Burzeldämme aus Begeisterung über den Siegesritt ihres Königs in das nunmehr dänische Nord-Schleswig. Abfälliger wirken müssen aber verschiedene Einzelmeinungen. So sagt „Politiken“, daß der historische Schimmel, auf dem „der feierliche Einzug“ in Hadersleben erfolgen sollte, den König abgeworfen hat. Verlingste Lidenbe“ meldet, daß der König infolge eines Schadens am Sattelzeug fiel und sich das eine Bein beschädigt hat. „Socialdemokraten“ berichtet, daß das Pferd scheu wurde und daß der König, als er absteigen wollte, hinfel und sich die Schulter verrenkte. Jedenfalls erlitt der König seinen ernstlichen Schaden, so daß das Festprogramm ohne weitere Zwischenfälle und Störungen absolviert werden konnte.

Kein Mehrurlaub für Beamte. Nachdem das Reichskabinett beschlossen hat, mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage, die eine Anspannung aller Kräfte erforderlich macht, der Erteilung eines verlängerten Urlaubs an die Reichsbeamten nicht zuzustimmen, hat das Staatsministerium beschlossen, daß auch den preussischen Beamten für 1920 Urlaub nur in demselben Umfang, wie es vor dem Kriege üblich war, gewährt werden soll.

Über die Regierungsbildung in Bayern wird berichtet, daß die Mehrheitssozialisten unter ausführlicher

Begründung schriftlich mitgeteilt haben, daß sie sich an der Regierungsbildung nicht beteiligen. Bei der interfraktionellen Beratung der bürgerlichen Parteien wurde im allgemeinen Übereinstimmung erzielt, so daß die Grundlagen für das Regierungsprogramm vorhanden sein dürften. Bezüglich der Verteilung der Ministerien an die vier bürgerlichen Parteien schweben noch Verhandlungen.

Paris. Die französische Regierung hält an ihrem Standpunkt fest, daß man erst dann mit den Russen verhandeln werde, wenn diese sich bereit gefunden haben, die finanziellen Verpflichtungen des zaristischen Regimes gegenüber den alten Gläubigern zu übernehmen.

Moskau. Wie verlautet, hat die Sowjetregierung erklärt, daß der russische Vormarsch nicht weiter als wie bis zur deutschen Grenze gehen soll.

Zum Tode der Exkaiserin Eugenie.

Fast schien es, als hätte das Schicksal sie vergessen, oder als wollte es sie nach dem Niedergang des Volkes von Frankreich auch noch dessen neuen Aufstieg erleben lassen. Eine phantastische, meteorgleiche Laufbahn, wie sie außer bei den Napoleons wohl nur noch im ehemaligen russischen Kaiserhause erlebt worden ist, hat mit dem Tode dieser Frau ihr Ende gefunden.

Als der dritte Napoleon Kaiser von Frankreich geworden, sich bei allen europäischen Prinzeßinnen Körbe über Körbe geholt hatte, hielt er 1853 um die schöne



Exkaiserin Eugenie.

Montijo an, die schon zu seiner Präsidentszeit ein Stern der Tuilerienhalle gewesen war. Ihr Vater war ein spanischer Grande, ihre Mutter eine Irländerin. Geboren war Eugenie am 5. Mai 1826 zu Granada. Das Blut der abenteurerlustigen Mutter war auf die Tochter übergegangen. Von Jugend auf wurde Eugenie von Land zu Land, durch Bäder und Hotels, von einem Vergnügen und einer Festlichkeit zur andern geschleppt — eine Heimat lernte sie nicht kennen, und gelernt hat sie auch nicht viel. Als Napoleon die 27-jährige Spanierin als Gattin heimführte, redete die Welt ihr und ihren Eltern allerlei Böses nach. Mit dem Kaiser selbst teilte sie das Schicksal, daß ihre legitime Zukunft bezweifelt wurde. Eugenie tat auch nicht sonderlich viel, um die bösen Jungen zum Schweigen zu bringen — im Gegenteil! Am Hofe ging es so toll zu, daß der Kaiser selbst gelegentlich unangenehm berührt war und seine Gattin ersuchen mußte, den Umgang mit Bänkelsängern und Theaterprinzeßinnen etwas einzuschränken.

Trotzdem sie von niemand eigentlich für voll angesehen wurde, war die Kaiserin doch auf einem Gebiete, auf dem der Mode, tonangebend; hier wurde sie neidlos als Herrscherin anerkannt. Ihr verdankte Europa u. a. die Erfindung der „wunderschönen“ Krinoline. Eine Glanzrolle spielte Eugenie auch bei der Eröffnung des Suezkanals, wo sie mit ihren Goldamen zum Einleiten des ägyptischen Vizekönigs eine Gloriosauffahrt ausführte.

Der Sturz des Kaiseriums war gewissermaßen ihr Werk. Sie selbst hat in den ersten Tagen des Krieges von 1870, als es noch gut ging, öfters gesagt: „Das ist mein Krieg, mein hübscher kleiner Krieg!“ Ein paar Monate später floh sie, von dem amerikanischen Zahnarzt Evans begleitet, über die belgische Grenze, um dann in England ein Asyl zu finden. Sie hat schwer gebüßt. 1878 starb der Gatte, 1875 fiel ihr einziger Sohn, der in der englischen Armee diente, unter den Messern der Zulutaffen. Von der einst so heiteren,

lebenslustigen „Modalkaiserin“ hörte man dann längere Zeit nichts mehr. Zurückgezogen und einsam lebte sie als Gräfin von Pierrafonds auf ihrem englischen Landsitz. Mädelchen aber begann sie, als hochbetagte Greisin, ruhelos durch Europa zu wandern, und schließlich wurde ihr Name noch einmal genannt, als sie — was ja selbstverständlich war — ihre „hohle“ Genugtuung über Frankreichs Revanche an Preußen zum Ausdruck brachte. Die Exkaiserin hinterläßt ein sehr großes Vermögen.

Gerichtshalle.

Eberts und Roskes Badehofenbild. Das Schöffengericht Ahrensbödt hatte sich in einer Klage mit der Frage zu beschäftigen, ob die Verbreitung der bekannten Photographie „Ebert und Roske im Ostseebade Hofen“ objektiv widerrechtlich sei. Das Gericht hat diese Frage verneint und den wegen gewerbmäßiger Verbreitung des Bildes ohne Genehmigung eines Bildabgebildeten angeklagten Photographen rechtskräftig freigesprochen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß Ebert und Roske der Zeitgeschichte angehörten, und daß zur Verbreitung von Bildern aus der Zeitgeschichte eine Genehmigung nicht erforderlich sei.

Von Nah und fern.

Freigegebener Dampferverkehr. Da der Transport der Abstimmungsberechtigten nach Ostpreußen beendet ist, ist der Dampfer zwischen Swinemünde und Pillau in der Richtung nach Pillau wieder für den öffentlichen Verkehr freigegeben worden. Dagegen wird die Gegenrichtung Pillau—Swinemünde bis einschließl. 21. d. Mts. für den öffentlichen Verkehr gesperrt, da die Rückbeförderung der Abstimmungsberechtigten sichergestellt werden muß.

Mißglückte „fürstliche“ Rubelschiebung. Eine Schiebergesellschaft, die sich gegenseitig zu betrügen suchte, wurde von der Berliner Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht. Ein angeblicher russischer Fürst wollte in Berlin 250 000 Rubel an den Mann bringen. Zwei, die davon wußten, wandten sich an einen Kriminalbeamten, der als Käufer auftrat, sich dann aber beim Kauf als Kriminalbeamter legitimieren und das ganze Geld beschlagnahmen sollte. Das tat der Beamte auch, verhaftete aber mit dem Fürsten zugleich auch die überraschten Mitwisser. Der Fürst entpuppte sich schließlich als der russische Schieber Dr. Konstantin Wiegandow, der, je nach Bedürfnis, als Monarchist oder als Bolschewist auftrat und wegen seiner unsauberen Geschäfte vor kurzem sowohl aus Ungarn wie auch aus Österreich ausgewiesen wurde.

Niesenunterzahlungen in Zittau. Zwei Werbriefe mit zusammen 175 000 Kronen Inhalt hat der 18-jährige Walter Kolenfranz zum Nachteil einer Bank in Zittau unterschlagen. Das Geld besteht zum Teil aus 5000 Kronen-Noten.

Aussichten auf eine bessere Zuckerversorgung eröffnen sich nach den im Verein der deutschen Zuckerindustrie vorliegenden Nachrichten über den Stand des Rübenanbaues und den voraussichtlichen Ertrag der diesjährigen Rübenerte. Wenn es gelingt, die Störungen zu vermeiden, die seit dem Kriege Jahr für Jahr aufgetreten sind, wenn die Fabriken genügend Brennstoffmengen erhalten und rechtzeitig den Betrieb aufnehmen können, wird sich die Möglichkeit einer wesentlich vermehrten Zuckererzeugung ergeben. Die Verteilung wird, wie bisher, im Wege der Rationierung zu erfolgen haben, voraussichtlich aber zum letzten Male, da für den Herbst 1921 die Aufhebung der Zwangswirtschaft des Zuckers in Aussicht genommen ist.

Die Drohung der Telephonenteilnehmer. In einer Versammlung der Bezirksgruppe Köln der Interessengemeinschaft der Telephonenteilnehmer wurde mitgeteilt, daß letztere bereits 800 000 Mitglieder umfaßt. Es wurde eine Entschärfung angenommen, in der die Interessengemeinschaft der Telephonenteilnehmer vollständige Beilegung der Zwangsantenne und eine Änderung der vom 1. Juli an in Kraft getretenen Gebührenordnung fordert. Wird diese Forderung nicht erfüllt, so soll am 1. Oktober eine geschlossene Kündigung aller in der Interessengemeinschaft der Telephonenteilnehmer vereinigten Fernsprechanlagen erfolgen.

Französische Briefmarken für Memel. Seit dem 9. Juli werden im Memelgebiet neue Postwertzeichen ausgegeben und zwar französische Briefmarken mit dem Überdruck „Memel“ und Angabe der deutschen Währung. Gleichzeitig ist ein Ausfuhrverbot für die neuen Briefmarken aus dem Memelgebiet, und zwar auch für kleine Mengen, erlassen. Auch anderen Postsendungen dürfen die neuen Wertzeichen nicht beigelegt werden.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Bei dem unerwarteten Besuch fährt er erstaunt herum. Er arbeitet gewöhnlich die halben Nächte hindurch, erklärt er dem eintretenden „Mister Rodeller“. Er habe gerade sein großes Werk „Über die neuesten Ausgrabungen auf dem Forum Romanum“ beendet und suche jetzt nach einem Verleger. Aber den für ein wissenschaftliches Werk zu finden, sei schwer. Alle verlangten die beträchtlichen Herstellungskosten. Und woher die aufstreifen? Er selbst habe kaum genug, um sein Leben zu fristen.

Lange sitzen die beiden Männer zusammen. Der einsame Gelehrte ist augenscheinlich glücklich, über sein Buch, sein „Lebenswerk“, sprechen zu können. Und Rinaldo, der absolut nichts von einem trockenen Bücherwurm an sich hat, an dem jede Faser sucht vor überschäumender Lebenskraft — ihn interessiert dieser wunderliche Idealist.

Erst weit nach Mitternacht trennen sich die beiden, und „Mister Rodeller“ verspricht seinem neuen Freunde mit einem festen Händedruck, daß er ihm einen Verleger für sein Werk beschaffen wird.

Als bald darauf tiefe Dunkelheit das kleine Haus umfamt, gittern auf neue jene seltsamen, langgezogenen Töne durch die weiche Nachtluft, wie sie bereits vor kurzem Rinaldo und ihre Mutter erschreckten.

Diesmal ist es Dr. Roden, der das Fenster öffnet und verwundert hinausschaut. Sofort bricht die Melodie ab, und dem Rauchenden ist es, als husche eine dunkle Gestalt davon.

„Wahrscheinlich ein Betrunkener!“ denkt Dr. Roden achselzuckend und legt sich beruhigt wieder zu Bett.

Rinaldo aber steht der Schlämmen in dieser Nacht. Als er vorhin in sein Zimmer eintrat, und er auf dem Tischchen vor dem offenen Fenster ein unbeschriebenes Kuvert.

Und dieses Kuvert enthält nichts weiter als ein großes Siegel mit eigenartigen Hieroglyphen.

Rinaldo kennt dieses Siegel bereits. Es leuchtete ihm neulichmal von der Kiste entgegen, die in dem Geldschrank Nr. 223 in der Banca d'Italia deponiert ist und die die gefälschten Banknoten sowie die Platten zum Verstellen derselben birgt.

Aber wie kommt das Kuvert in sein Zimmer? Und in welchem Zusammenhang steht es mit Ernesto Roskos Geldschrank? Und vor allem: wer ist der geheimnisvolle nächtliche Ruhestörer mit seiner mysteriösen Melodie?

7. Kapitel.

In vollem Lichtem erstarkt das mächtige Teatro Argentina. Der prunkvolle Zuschauerraum trägt den Charakter einer Premiere, da heute die berühmte Serpentinlängerin Blanche La Balette ihre erste Gastrolle in Rom gibt.

Im Parkett dicht gedrängt Kopf an Kopf. Die vielfachen Logenreihen geziert mit einem Kranz blendender Frauengestalten und flankiert von glänzenden Uniformen und ordengeschmückten Fracks.

Alles, was die „ewige Stadt“ an Geist, Rang, Schönheit und Reichtum aufzuweisen hat, ist anwesend.

Mit fast fieberhafter Spannung sieht man dem Auftreten dieses „Sterns“ entgegen, der so plötzlich am Kunsthimmel aufsteigt und bereits in Deutschland, Rußland und Amerika beispiellose Erfolge errang.

In einer der nahe der Bühne gelegenen kleinen Logen haben soeben ein Herr und eine Dame Platz genommen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregen: der Herr wegen seiner imposanten Figur, die in dem tabulosen Gesellschaftsraum besonders vorteilhaft zur Geltung kommt; die Dame wegen ihrer auffallenden Schönheit ebenso, wie wegen ihrer überaus einfachen, in diesen dem Luxus geweihten Räumen ungewohnten Toilette.

Als Rinaldo gestern die großen Reklameplakate an den Mauern sah, die auf das Theaterereignis hinwiesen — da hatte er sich sofort vorgenommen, Terefta zu der Vorstellung einzuladen.

Swar widerspricht es der italienischen Sitte, daß ein junges Mädchen mit einem Herrn ohne weitere Begleitung ein Theater besucht. Aber Tereftas Freude auf den bevorstehenden Kunstgenuss war so groß, daß es die Mutter nicht übers Herz brachte, ihre Geliebte zu verweigern.

Suerst wollte sie Dr. Roden bitten, sich den beiden anzuschließen. Sie kennt jedoch die Abneigung des Gelehrten gegen derlei „Festsitzung“ auf der Bühne. Und so ließ sie die beiden ruhig allein nach dem Theater fahren. Die brave Frau kennt ja die Tochter und ihren stolzen Charakter zur Genüge.

Jetzt sitzen Terefta und ihr Kavaliere vergnügt in ihrer Loge, und Rinaldo kann sich nicht satt sehen an den vor Erwartung sanft gebietenden Wangen des lieblichen Mädchens, an ihren strahlenden Augen, an ihrem reizenden Grinsen.

Nicht der Serpentinlängerin Blanche La Balette wegen ist er hier. Nein, nur um Terefta ein Vergnügen zu bereiten, um sich selbst an ihrer ungekünstelten Freude zu erfreuen.

Die ersten Nummern des Programms, obgleich in ihrer Art vorzügliche Leistungen, erregen kein großes Interesse. Mit Ungeduld erwartet man das Auftreten der Serpentinlängerin Blanche La Balette. Mit vorgebeugtem Oberkörper sitzt Terefta da — die weichen Lippen leicht geöffnet, so daß die weichen Ränder hinter dem feinsten Rot hervorblicken. Ihre glänzenden Wimpern hängen unverwandt an der Braut dort auf der Bühne.

Rinaldo dagegen hat sich in seinen Sessel zurückgelehnt. Was geht ihn die Bühne an! Was die virtuoseste Kunstleistung angeht, der wunderbaren Fiktion, die Tereftas ganzes Wesen ausstrahlt!

Jetzt wendet das Mädchen sich nach ihm um. „Sie gucken ja gar nicht auf die Bühne!“ neckt sie. — „Wozu?“ „Deshalb sind wir doch hier! Woran denken Sie eigentlich?“

(Fortsetzung folgt.)

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Verluste sowie der Beerdigung meiner lieben, unvergesslichen Tochter, Schwester, Nichte und Cousine,

Maria Josefa,

sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank den barmherzigen Schwestern für Ihre liebevolle Pflege, den Kameraden und Kameradinnen. Wie danken ferner für die zahlreichen Kranzspenden, den Teilnehmern am Requiem und den Fürbittstunden, sowie allen, welche der lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Margaretha Schneider Wwe. und Kinder.

Camberg, den 22. Juli 1920.

Für Wirte und Wiederverkäufer offeriere ich:
überfeinigen Feinschnitt-Tabak ff. helle Ware per Pfd. (5 Pakete) 26.50 Mk.

gar. reinen Mittelschnitt-Tabak per Pfd. (5 Pakete) 21.— Mk.
rein überfeinige Cigarren, weißer Brand, per 100 Stück 65.—, 70.—, 78.— und 85.— Mk.

Cigaretten, heller Tabak, 32,50 und 24.— Mk. per 100 Stück, goldg. Tabak, die Handarbeit 42,50 Mk., per 100 Stück.

amerik. Qualitäts-Cigarette Marke „Carmel“, 480.— Mk. per 1000 Stück.

Carl Heckmann, Tabak-Fabrikate, Idstein,
Schloßgasse Nr. 5.

Maul- und Klauenseuche

beschränkt sich

Haus- und Vieh-Apparate

(D. R. P. a. System Ungelenk D. R. G. M. 591515) am Besten. Jeder Tierhalter, der sich vor großem Schaden bewahren will, muß den Apparat anwenden. Glänzende Erfolge! Behördliche Empfehlungen. Verlangen Sie sofort Prospekte. Bezirksvertr., welche bei Landwirten gut eingeführt sind, gesucht.

Friedrich Haast, Nürnberg.
Abt. 5 Apparat.

HEINRICH LANZ
MANNHEIM
Dampf-
Dreschmaschinen
Bisher geliefert über 24.000

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Bewohnern von Camberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich von heute ab die bisher von Herrn Ludwig Becker geführte

Gastwirtschaft und Bäckerei

„Zur Krone“, Frankfurterstraße 3, käuflich erworben habe. Indem ich dieses zur Kenntnis bringe, bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und bitte um geneigten Zuspruch. Ausschank von la. Weinen und la. Apfelwein. Freundliche u. gute Bedienung zu sichernd zeichne

Achtungsvoll

Anton Hartmann, Gastwirt.

Camberg, den 14. Juli 1920.

Nehme fortlaufend sämtliche - Oelfrüchte -

auf meiner Oelmühle

zum Schlagen u. Umtausch an.

Scheine bitte mitbringen.

Wilh. Kremer II.,
Ölmühle, Niederbrechen.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Camberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause, Bäckergasse 24, eine

◆ Schleiferei ◆

eröffnet habe. Alle vorkommenden Arbeiten, wie das Schleifen von Rasiermesser, Messer, Scheeren, Beilen, Äxten etc. werden bestens u. prompt besorgt.

Gleichzeitig empfehle ich mich in

Spenglerarbeiten für Neu-
anfertigungen u. Reparaturen

Um geneigten Zuspruch bittet

August Martin, Camberg,
Bäckergasse 24.



Silberglänzend

wird jeder Ofen bei Verwendung von

Kosak

— Staubfreier Ofenglanz —

Alleiniger Vertreter:
Carl Gentner, Göttingen (Hann.)

Wer einen kräftigen,
solid und sachmännlich gearbeiteten

Handleiterwagen

preiswert kaufen will, der wende sich an die
Landwirtschaftl. Maschinen u. Holzwarenfabrik G. m. b. H.,
Niederhausen im Taunus.

— Frauen — Haus mit Garten und Stallung

erhalten in allen Angelegenheiten Rat u. Hilfe. Diskreter Versand. Laboratorium Phil. Lämle, Dresden A., Gerokstraße 53, I. früher Neu-Alt.

Eine **Glucke**
mit 8 Küken,
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

3 Schlacht-Enten
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Schönen
Wolfspeik,
rostfreies Tier, verkauft
Lehrer Walter Walsdorf.

Bettmässen I
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Aush. umsonst.
Josef Ritter, Reichertshausen
an der Alm 20c Oberbayern.

Ein kleines
Haus mit Garten und Stallung
für Kleintiere oder Landstelle wo eine Kuh gehalten werden kann, zu mieten oder zu kaufen für sofort oder später gesucht.
Best. Offerten H 160 an die Expedition des „Hausfreund.“

Bisitenkarten
fertigt an
Wilh. Ummelung.

Säcke!
Offerierte solange Vorrat, freibleibend: 1x gebr. (wie neu) la. Jutesack m. bl. Strn. lodifrei, didites Gewebe, 1 kg. schwer für Frucht geeignet, Gr. 70x110, 75 kg. fass. per Stück mit 15.— Mk.
Ferner 1x gebr. la. Jutesack 60x100, 1 Ztr. fass. (fog. amerikan. Mehlsack.) per Stück mit 8.25 Mk.
Versand unter Nachnahme.
Leopold Rapp,
Groß-Umsiedler (Hessen)
Fernruf 27.

Fleischverkauf

am Freitag, den 23. d. Mts. bei Gläbner
Nachm. von 5—8 Uhr für die Nr. 1 —100
" " 6—7 " " " 101—200
" " 7—8 " " " 201—320

bei Schmitt

Nachm. von 5—8 Uhr für die Nr. 321—420
" " 6—7 " " " 421—520
" " 7—8 " " " 521—655

Abgabe pro Kopf 150 gr. Preis per Pfd. 10 Mt.
Camberg, den 21. Juli 1920.

Der Bürgermeister:

J. N.:

Piesbergen.

Diejenigen Landwirte pp. welche als Selbstversorger im kommenden Wirtschaftsjahr gelten wollen, haben mir dies bis Freitag, den 23. d. Mts. mitzuteilen. Später eingehende Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Voraussetzung für Bewilligung der Selbstversorgung ist, daß die zur Selbstversorgung erforderlichen Getreidemengen aus eigener Ernte bis zum 15. August 1921 ausreichen.
Camberg, den 19. Juli 1920.

Der Bürgermeister:

J. B.: Piesbergen.

Heute Abend von 6 Uhr ab:

la. Frische

Nordsee-

Schell-Fische

abzugeben.

Sirise wieder eingetroffen.

Wilhelm Rumpf, Camberg.

Brennholz!

Buchenscheit, Buchenrollen, Kiefern- und Eichenlosholz, Buchenbrennholz auf Ofenlänge geschnitten, ferner Buchenmeißel- und Metorten-Holzkohlen in jedem Quantum für regelmäßige Lieferung abzugeben.

Holz-Verwertungsgesellschaft, Köln,
Volksgartenstraße 2.

Brennholz

spez. Buchen und Eichen, sowie Schleifholz (Papierholz), laufe große Mengen zur sofortigen und späteren Lieferung. Ausführliche Offerte mit äußerstem Preis an Kohlenhandlung Ferd. Schmidt, Frankfurt am Main. Am Tiergarten 18. Tel. Amt Hanfa 2059.

! Sommerprossen! verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit **Fran Ellis, Frucht, Hannover F. 186.** Schließfach 23

Ich empfehle:

la. Wagenfett in guter Qualität; Schuhfett, Schuhereme

ferner:

la. schnittfeste Schmierseife, Kernseife, alle Arten Bürstenwaren,

Zenteifugenöle, garantiert rein; Maschinen- und Patentachsendöle.

Größere Quantums bitte im Voraus zu bestellen.

Wilh. Wecker, Camberg,

— Bäckergasse. —

Feinste Holländische Import-Cigarillos

aus rein Uebersee-Tabaken in eleg. Taschen à 10 u. 20 Stück **Mk. 580.—** per Mille franco. Kleinverkaufspreis 75 Pfg. pro Stück. Verlangen Sie Probepäckchen mit 200 Stück zu Mk. 116.— franco Nachn. **M. Mirow, Cigarrenfabrik, Hamburg I.**

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine

im Kreise Limburg.